

Liebe, Brautstand, Hochzeit

Von

Johann Nestroy

Es is was Eigenes mit diese Liebs-
geschichten, sie drehen sich doch
immer ums Nämliche herum, aber die
Art und Weise, wies anfangen und aus
werden, ist so unendlich verschieden, daß
s gar nicht uninteressant is, selbe zu be-
obachten!

*
Verbot is die Leibfarb der Lieb. Das
is nur ein Zufall, wenn sich Wunsch und
Erlaubnis bisweiln begegnen auf der
Welt, und auf solche Zufäll zu warten, da
kommt man der Sehnsucht grad zrecht
damit.

*
Meine Junggesellschaft ist nicht als staubige Distl auf der rohen Pusta des Weiberhasses
emporgeschossen, o nein, sie ist als düsterer Efeu dem Garten der Liebe entkeimt. Für mich war
die Liebe kein buntes Gemälde in heiterer Farbenpracht, sondern eine in der Druckerei des Schick-
sals verpaßte Lithographie, grau in grau, schwarz in schwarz, dunkel in schmutzig verwischt.

*
Über kein Thema existieren so viele Variationen, als übers Heiraten; aber noch so künstlich
variiert, die uralte Fischgratenmelodie ist nirgends zu verkennen.

*
Meine Auserwählte is reich und dabei nicht ohne Unliebenswürdigkeit, ich schließe also eine
Bermunftheirat, eine Geldheirat und zugleich eine Heirat aus Inklination, weil ich eine unend-
liche Inklination zum Geld hab.

*
Soviel is gwiß, heimliche Liebe is immer was Nobles, die Liebe zur Schau tragen, das is
etwas Ordinäres, und wenn zwei Liebende, die zHaus Gelegenheit genug haben, sich vor d Leut
hinstellen mit ihre Zärtlichkeiten und Gschichterln und Händedruckerln und Busslerln und ab-
gestochene Kalbsaugerln, das is drei Grad unter Pintscherlgemein.

*
Der sentimentalste Jüngling muß oft seinen schlankesten Gehrock versehen, damit er die
uneigennützig Gspusin aufn Saal führen kann; warum soll ich, ein Mann, aus dem die Natur
vier Jünglinge bilden könnte, nicht auch verhältnismäßig generos sein? Im weiblichen Herzen
gibts nie ganz freien Eintritt, und daß ich splendid bin, setzt meine Liebenswürdigkeit noch
nicht herab.



Frizzi Richard